Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 41. **Mittwoch, den 18. Februar.** **1874.**

Ascherm. Simon. Sonnen-Aufg. 7 U. 14 M., Unterg. 5 U. 15 M. — Mond-Auf. bei Tage Unterg. 7 U. 41 M. Abends.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 15. Februar, Nachmittags. Ein der „Indépendance" zugegangenes Telegramm aus St. Jean de Luz vom heutigen Tage meldet: Der General Loma hat eine 2000 Mann starke Karlistenbande geschlagen. Tolosa ist auf's Neue verproviantirt worden. — Die Division des Generals Primo di Rivero ist in Castrourdiales gelandet.

Rom, 15. Februar, Nachmittags. Der kürzlich ernannte Cardinal Tarquini (Jesuit) ist gestorben.

Florenz, 14. Februar, Abends. General Lamarmora veröffentlicht in der „Gazetta d'Italia" eine Erklärung, die sich auf die in der „Norddeutschen Allgem. Ztg." vom 13. d. M. enthaltene Zuschrift des Grafen Usedom bezieht. Nach dieser Erklärung will General Lamarmora die Note des Grafen Usedom am Spätabend des 17. Juni 1866 nicht erhalten, auch niemals die Absicht geäußert haben, daß die Italienische Armee die Marschrichtung auf Wien nicht nehmen solle. Er sei im Gegentheil der Ansicht gewesen, daß man auf Wien marschiren müsse.

Petersburg, 15. Februar, Nachmittags. Prinz Arthur von England hat die Rückreise angetreten. — Der Generaladjutant Graf von Lüders ist gestorben. — Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Bericht des Generaladjutanten Jasimovitsch an den Kaiser über die in fünf Distrikten des Gouvernements Ssamara herrschende Hungersnoth sowie über die Maaßregeln, welche von der Regierung zur Unterstützung der dortigen Bevölkerung ergriffen worden sind.

Deutscher Reichstag.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Delbrück, v. Kamecke, Berr und mehrere Commissare.

Unter den ins Haus neu eingetretenen Mitgliedern befinden sich auch die sämmtlichen Elsässischen Abgeordneten, welche auf der äußersten Rechten des Hauses Platz genommen haben.

Die Commission zur Vorberathung des Entwurfs einer Strandungsordnung ist gewählt und hat sich wie folgt konstituirt: v. Denzin Vors., Röcker Stellv., Dohrn Schriftführer. Ebenso hat sich die heute gewählte Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes über die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen konstituirt und zum Vorsitzenden Abg. v. Etzel, zum Stellvertreter desselben Abg. Lucius (Erfurt) und zu Schriftführern die Abgg. Frankenburger nnd Graf Ballestrem gewählt.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Gewährung von nachträglichen Vergütungen für Kriegsleistungen der Gemeinden.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte mit einigen unerheblichen Aenderungen nach dem Antrage des Abg. Grumbrecht, mit welchen der Minister Delbrück Namens des Bundesraths sich einverstanden erklärt, angenommen.

II. Dritte Berathung des Auslieferungs-Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und der Schweiz. — Derselbe wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichsetat pro 1874.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv angenommen. Es folgt:

IV. Erste Berathung des Reichsmilitärgesetzes.

Zur Einleitung der Debatte erhält das Wort der Kriegsminister v. Kamecke: Der Norddeutsche Bund hatte die preußische Heeresverfassung in Pausch und Bogen übernommen. Nachdem dieselbe sich auch in dem letzten Kriege bewährt, ist der Wunsch ausgesprochen, dieselbe auch auf die süddeutschen Staaten zu übertragen. Diese Aufgabe ist nunmehr unter dauernder, hingebender Arbeit aller Organe erfüllt worden. Ein einheitliches deutsches Heer steht da, um die Interessen des Vaterlandes zu vertheidigen, und unter dessen Schutz das deutsche Reich seinem friedlichen Berufe ruhig nachgehen darf. Der vorliegende Entwurf ist zugleich die Ausführung eines Amendements des Art. 61 der Reichsverfassung, welches bestimmt, daß nach gleichmäßiger Durchführung der Kriegsorganisation des deutschen Heeres, ein umfassendes Reichsmilitärgesetz dem Reichstage und dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werde. Der vorliegende Entwurf wird Ihnen Gelegenheit geben, die Principien unserer Organisation zu prüfen. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß derselbe die Billigung des Hauses finden u. daß dem Vaterlande die bewährte Heereskraft auch ferner erhalten werde. Um diesen Zweck zu erreichen, hat die Militärverwaltung trotz mancher Bedenken auf eine große Zahl von Befugnissen verzichtet, die sie bisher auszuüben im Stande war. Das Gesetz im Ganzen schließt sich dem Gesetze vom 9. November 1867 durchaus an. Mit der Annahme desselben wird die Militärgesetzgebung des deutschen Reichs ihr Ende erreicht haben und empfehle ich dasselbe ihrer Prüfung.

Abg. Richter (Hagen): In dem vorgelegten Entwurf handle es sich eigentlich um 4 Abschnitte, die in einem so losen Zusammenhange zu einander ständen, daß man sie ohne Schädigung des Ganzen in verschiedenen Commissionen berathen könne. Er habe selber seiner Zeit für das von dem Herrn Kriegsminister angeführte Amendement zu Art. 61 der Verfassung gestimmt, das damals mit sehr knapper Majorität angenommen sei, weil die Auffassung dieses Amendements eine sehr verschiedene gewesen. Der Entwurf gehe theilweise über die Bedeutung des Amendements hinaus, thellweise bleibe er hinter demselben zurück, denn während er wieder Privilegien legalisiren wolle, wie z. B. die Befreiung der Offiziere an der Communalsteuer, nehme er auf die Beschlüsse des Reichstages keine Rücksicht. Was den ersten Abschnitt des Gesetzes betreffe, so stellt der Entwurf eine Friedens-Präsenzstärke fest, ohne auf die Verhältnisse der Kriegsformation auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Die Regierung halte die Fixirung der Kriegsformation nicht für möglich. Seiner Meinung nach sei dieselbe ebenso gut möglich wie die Emanirung der Kreisordnung. Wenn sich die Kriegspräsenz nicht feststellen ließe, so sei das bei der Friedenspräsenz noch viel weniger der Fall. Die Dienstzeit der einzelnen Truppentheile ist ihrer Natur nach veränderlich; sie verändere sich mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Landes. In Preußen sei die dreijährige Dienstzeit immer Gesetz gewesen, niemals sei dieselbe aber innegehalten worden, sie habe stets gewechselt. Selbst noch während der Reorganisation sei sie veränderlich gewesen. Das Pauschquantum sei es gewesen, welches die Militärverwaltung gezwungen habe, Ersparnisse in der Präsenzstärke zu machen. Es möge eigenthümlich erscheinen, wenn er sich gewissermaßen zum Vertheidiger des Pauschquantums aufwerfe. Aber er wolle lieber noch zehn Jahre das Pauschquantum behalten, als eine solche eiserne Präsenzstärke. Die Militärverwaltung wolle sich emanciptren von allen Rücksichten auf die wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, sie wolle sich gewissermaßen von den bürgerlichen Rücksichten auf eine feste Citadelle zurückziehen. Uebrigens könne er nicht annehmen, daß die Regierung im Ernste an eine solche feste Friedens-Präsenz auf die Dauer denkt, sie könne sich daraus kein Hehl machen, daß der Art. 1, wie er hier vorliege, auch nichte 50 Stimmen im Hause finden werde. (Widerspruch rechts). Warum sollte der Herr Kriegsminister nicht auch dem Hause gegenüber ein so großer Techniker sein, um sich zu sagen; ich will einmal viel verlangen vielleicht genehmigt es der Reichstag. — M. H. Deutschland steht jetzt stärker u. einiger da, wie jemals, eine einheitliche Heeresorganisation verknüpft Süd- und Nord; da ist es wohl auch an der Zeit, unsere finanziellen u. wirthschaftlichen Verhältnisse mehr zu berücksichtigen. Die allgemeine Wehrverfassung ist das Product der Volksbildung und des Volkswohlstandes, sie hängt mit den gesammten Volksverhältnissen zusammen. Es wäre ein Unglück für das Institut der allgemeinen Wehrpflicht, wenn man seine Wurzeln aus dem Volksleben herausreißen wollte. Nein wir wollen in lebendiger Beziehung zum Heere bleiben, um nicht das Verständniß für die Bedürfnisse desselben zu verlieren. Wenn irgend wo in der Welt, dann gehört das Volksheer und das Volk in Waffen zusammen. Das deutsche Heer bedarf des deutschen Parlaments zu seiner Einheit, wollten wir dieses Verhältniß lockern, so würde man den Bau der deutschen Einheit selbst in Frage stellen. Was die geschäftliche Behandlung anlangt, so sei er und seine politischen Freunde der Ansicht, daß die Abschnitte 1 und 3 sich wohl zur Berathung im Plenum eignen, dagegen schlagen wir vor, die übrigen Abschnitte an eine Commission zu verweisen.

Abg. Graf v. Moltke (Redner spricht sehr leise, während sich größere Gruppen um die Tribüne versammeln) Redner führt zunächst aus, daß die große Friedenspräsenzstärke um deshalb nothwendig sei, da man nicht wissen könne, ob man nicht in der nächsten Zeit nicht nur nach einer, sonder nach zwei Seiten werde Front machen müssen. Kleine Staaten können sich auf Nationalität und internationale Garantieen verlassen; der große Staat besteht nur durch sich selbst und aus eigner Kraft und erfüllt den Zweck seines Daseins, wenn er seine Unabhängigkeit und seine Freiheit zu behaupten vermag. Wir dürfen nicht vergessen, daß Ersparnisse am Militairetat aus einer ganzen Reihe von Friedensjahren verloren gehen könnnen durch einen einzigen unglücklichen Krieg. Ich erinnere nur daran, daß Kaiser Napoleon in der Zeit von 1808 bis 1812 aus dem damals kleinen und armen Preußen über eine Milliarde herausnahm. Wenn hier von Volksbildung im Allgemeinen gesprochen worden, so möchte ich doch daran erinnern, daß keine Nation in ihrer Gesammtheit bis jetzt eine Erziehung genossen, die jede militairische Erziehung ersetzt. Die Schulbildung genügt nicht, um bereit zu sein, für eine Idee, für die Pflichterfüllung sein Leben einzusetzen; dazu gehört die ganze Erziehung des Menschen, die Erziehung zur Treue, zum Gehorsam, zur Pflichterfüllung. Das kann nur das Heer. Vielleicht ist es einer späteren, größeren Generation vorbehalten, aus dem Zustande des bewaffneten Friedens herauszukommen, gegenwärtig ist aber der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Und, m. H., ein so großes Werk, wie die Aufrichtung des deutschen Reichs, vollzieht sich nicht in einer Spanne Zeit. Was wir in einem halben Jahre mit den Waffen in der Hand errungen haben, das müssen wir ein halbes Jahrhundert mit den Waffen in der Hand schützen. (Lebhaftes Bravo) Redner geht nunmehr auf die von Frankreich eingeführten Heereseinrichtungen näher ein und führt aus, daß die Anstrengungen, welche Frankreich in dieser Beziehung mache, das deutsche Reich in die Lage bringe, auch seinerseits die Armee stets in einem schlagfertigen Zustande zu erhalten. Denn, m. H., fährt Redner fort, wir dürfen dem gegenüber die inneren Kräfte unserer Armee nicht schwächen lassen und können deshalb weder in Abkürzung der Dienstzeit, noch in die Herabsetzung der Präsenzstärke willigen. Was die s. g. Milizen anlangt, so erinnere ich nur an die National- und Mobilgarden in Frankreich, die zwar den Krieg um mehrere Monate verlängert, aber Frankreich keinen besseren Frieden verschafft haben. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß bei Verwendung solcher Volksmassen

Zur Bienenzucht der Gegenwart in hiesiger Gegend.

In No. 268 der vorjährigen Zeitung erlaubten wir uns ein kleines Bild einer in unserer Nähe rationell betriebenen Bienenzucht den geehrten Leser vorzuführen, welches lediglich dem freudigen Eindrucke entsprungen war, den der überraschende Contrast in diesem landwirthschaftlichen Erwerbszweige zu dem uns bis dahin allein bekannt gewesenen empirischen Betriebe der Altvorderen in uns persönlich erregt hatte. Wir fügen noch hinzu, daß wir irgend eine andere Absicht damit verbinden zu wollen durchaus nicht bezweckten, was auch wohl zur Genüge daraus hervorgeht, daß wir uns weder Namen noch Ort zu nennen für berechtigt hielten. Wir sind nun aus Anlaß jener Mittheilung unterrichtet worden, daß das System des sogenannten Mobilbaues bei der Honiggewinnung schon viel länger, als wir dort angegeben, in unserer Gegend zur Anwendung gelangt sei und zwar durch den Hr. Bahnmeister E. Fiedler in Otloczyn, welcher bereits im Jahre 1867 aus der Gegegend von Friedeberg in der Neumark bei seiner Versetzung nach O. einen sochen Betrieb mit überführte u. denselben erfolgreich dort fortsetzt. Hierzu müssen wir jedoch bemerken, daß wenn es sich nur um diese Betriebsweise handelt, Her. F., dessen Verdienste wir durchaus nicht schmälern wollen, schon einen Vorgänger in dem bejahrten und geachteten Lehrer Herrn L. in G. gefunden haben würde, welcher bereits vor über 20 Jahren mittelst Dzierzonscher Kästen eine dankbare Bienenzucht betrieb. Die in unserem Referate in Anspruch genommene Priorität bezog sich aber auf die eigenthümliche Herrichtung des Pavillons, und da müssen wir bei unserer Behauptung stehen bleiben, daß der von uns beschriebene der erste in der Provinz und zwar durch den Ober-Immcker H. Günther hergerichtete war, der dann allerdings mehrfache, zum Theil gleich dadrauf erbaute gleichartige Einrichtungen nahe und entfernter veranlaßte.

Wir müssen unsere geehrten Leser für heute nun nochmals um die Erlaubniß bitten, indem wir wohl erkennen, daß der Gegenstand mehr in eine „Bienenzeitung" als in die Spalte unseres Blattes, welche solchen Spezialien sonst fern steht, gehört, nochmals hier Einiges von dem so süßen und schätzenswerthen Erwerbszweige der Honigsgewinnung berichten zu dürfen.

Es war uns bisher unbekannt, daß Herr Gutsbesitzer Emil Hilbert in Maciejewo — noch in unserem Kreise und zwar in der Nähe der Station Otloczyn — nicht nur eine ganz hervorragende Stelle unter den Bienenzüchtern einnimmt, sondern auch als Ehrenmitglied mehreren in- und ausländischen Bienenzucht-Vereinen angehört und als Autorität in weiten Kreisen anerkannt wird. Von genanntem Herrn hatten wir auch Gelegenheit ein Ehrendiplom zu sehen, das ihm bei der Wiener Weltausstellung, in welcher er mit seinen Zuchteinrichtungen ebenfalls concurrirte, zuerkannt wurde. Seine praktische Thätigkeit veranlaßt häufige Besuche von Bienenzüchtern und Freunden der Bienenzucht bei ihm und haben seine Rathschläge und Anweisungen, die er freundlichst zu ertheilen stets bereit ist und gastfreundlich, zugleich angenehm zu machen sich bemüht, Nacheiferung und Erfolge bewirkt. Herr Hilbert ist nebenbei correspondirendes Mitglied mehrerer apistischer Vereine und wirkt auch schriftstellerisch, wie wir uns überzeugten, in der sich gestellten so schätzenswerthen Aufgabe, seine reichen Erfahrungen zum Gemeingut aller nach Belehrung Strebender zu machen. So ist er fleißiger Mitarbeiter an der „Eichstädter Bienenztg.", dem „Dtsch. Bienenfreund", der „Honigbiene von Brünn". Es würde uns zu weit führen, wollten wir seine eigenen Erfindungen hier aufzählen und beschränken wir uns darauf, seine „Hilbertsche Spiral-Beutenpfeife" namhaft zu machen, die einen Rauchapparat umfaßt, der in Tausenden von Exemplaren seine Versendung bis nach Amerika findet. Ebenso ist er der glückliche Erfinder des richtigen Verhältnisses von Kuh-Milch und Eiweiß als Futtermittel für die nützlichen Thierchen, welche allgemein als Sinnbild des Fleißes gelten und die in Nothjahren zu erhalten damit möglich wird.

Hr. Hilbert besitzt ebenfalls einen auf 44 Völker eingerichteten Pavillon und pflegt seine, sich im Ganzen auf 50 belaufenden ialienischen Bienenvölker, auch in anderen Einrichtungen, von denen er besonders dem Gravenhorst'schen Bogenstülper*) den größten Vorzug nachrühmt.

Noch möchten wir hinzufügen, daß Herr H. seine gesuchte Honigwaare an Familien nach Bromberg, Berlin und Stettin privatim absetzt und dafür einen Preis von 10—12 Sgr. pro Pfund, je nach Umfang der Bestellungen löst. Zur Zeit ist er thätig daran, die Wanderversammlung der Bienenzüchter im Jahre 1876 nach Bromberg zu lenken, während dieselbe be-

*) Von Anderen wird widerum als Nachtheil den Bogenstülpern nachgesagt, daß sie in unserer, für das Eigenthum vorzugsweise unsicheren Gegend, gar zu leicht beweglich sind und insofern den Pavillons nachstünsten; doch fern sei uns hierüber eine Entscheidung, die wohl ausschließlich praktisch erfahrenen Apisten gebührt, uns anmaßen zu wollen.

Verwilderung und Greuel unausbleiblich sind; denn mit den guten Elementen werden auch zugleich die schlechten bewaffnet. Lassen Sie uns, m. H., im Frieden für den Krieg rüsten; bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Europas werden wir eines starken und kräftigen Heeres nicht entbehren können. (Lebhaftes Bravo).

(Schluß morgen.)

Landtag.

Herrenhaus.

10. Plenarsitzung vom 16. Februar.
Vormittags 10 Uhr.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode.

Am Ministertische: Finanzminister Camphausen, Dr Achenbach, Cultusminister Dr. Falk und zahlreiche Regierungs-Commissarien.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen worauf das Haus in die Tagesordnung eintritt, deren erster Gegenstand die Fortsetzung der Etatsberathungen ist. Die Einnahmen werden ohne Diskussion genehmigt, ebenso die Ausgaben bis zu Kap. 96. Lokal-Polizei-Verwaltung in Berlin, bei welchem Baron Senfft v. Pilsach die hierfür ausgeworfene Summe von 1,211,052 Thlr. für unverhältnißmäßig hoch findet; er könne nicht begreifen wie das Land dazu kommen solle, so exorbitante Kosten für die Berliner Polizei-Verwaltung zu tragen.

Es folgt eine lebhafte Debatte über Pferdezucht, an welcher sich außer den Herren Senfft-Pillsach, Ob.-Brgrm. Rasche, Fürst v. Pleß auch der Herr Handelsminister sich betheiligt.

Ober-Bürgermeister Gobbin bittet um getrennte Abstimmung der beiden Theile des Antrags Fürsten Pleß. Herr v. Kleist-Retzow verweist darauf, daß die Verpflichtung der Staatsregierung zur Zahlung dieser 51,000 Rennprämien noch nicht zweifellos dadurch aufgehoben sei, daß das Abgeordnetenhaus diese Summe von dem Etat abgesetzt habe. Die Bemerkung „mit Genehmigung des Landtages“ halte er für rein formeller Natur, und es käme auf die Entscheidung des Reichstages an, wie diese im Klagefalle ergehen würde. Nachdem der Handelsminister Dr. Achenbach nochmals darauf hingewiesen, daß die Staatsregierung in reifliche Erwägung ziehen werde, auf welche Weise eine Regelung dieser Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit herbeigeführt werde, wird der Antrag Gobbin auf Theilung der Resolution abgelehnt und die letztere einstimmig angenommen.

Bei Kap. 124 zur Erfüllung des Normaletats der Gymnasien verweist Stadtdirector Rasche auf den Uebelstand der für die Communen durch Aufstellung dieses Normaletats herbeigeführt worden. Es sind dadurch den Communen Verpflichtungen auferlegt, welche sie schwer bedrücken, und statt der Entwickelung des Gymnasialwesens förderlich zu sein, diese gradezu behindert. — Reg. Kom. Geh. Rth. Schulz widerlegt diese Behauptung, die Verhältnisse hätten es geboten den Normaletat festzustellen um auf diese Weise die Stellung der Lehrer auch an den städtischen Gymnasien derjenigen an den Königlichen Anstalten conform zu machen.

Oberbürgermeister Hasselbach: die Festsetzung des Normaletats für die Gymnasien sei für die Communen von der allerungünstigsten Wirkung, denn es werde auf sie ein indirecter Zwang ausgeübt möglichst hohe Gehälter an die Lehrer zu zahlen, weil letztere sonst zu denjenigen Anstalten übergehen, wo die höheren Gehälter gezahlt werden. Er möchte den Reg. Com. fragen, ob nicht auch die jüngeren Regierungsräthe geringeres Gehalt erhielten, als die älteren und ob nicht die jüngeren Räthe dieselbe Arbeit verrichteten, wie die älteren. Durch diesen Normaletat wurden die Communen nur zu Zahlmaschinen herabgewürdigt.

Herr v. Kleist-Retzow: Durch den Normaletat wurden die Gymnasiallehrer in höherem Maaße besoldet, als die obigen Staatsbeamten, namentlich die richterlichen Beamten. Noch wolle er auf einen anderen Gegenstand aufmerksam machen. Die schönen neuen palastähnlichen Seminargebäude stehen fast leer, weil der Staat an die Präparanden zu hohe Anforderungen an ihre Ausbildung stelle. Er bitte den Kultusminister von diesen Forderungen etwas abzulassen.

Kultusminister Dr. Falk: Der Vorredner irre, das Minimalgehalt der Richter beginne mit 800 Thlr., dasjenige der Gymnasiallehrer mit 600 Thlr. Der Andrang von Präparanden zu der Aufnahme in die Seminarien sei so bedeutend, daß er die Wünsche aller Meldenden zu befriedigen außer Stande sei und von einer Provinz die Meldenden an die Seminarien anderer Provinzen verweisen müsse. Der Vorredner habe wahrscheinlich das Seminar zu Cöslin im Auge gehabt, dort sei allerdings ein momentaner Mangel an Seminaristen eingetreten und zwar deshalb, weil die dortige Verwaltung gegen die von ihm getroffenen Bestimmungen gefehlt.

Die Position wird hierauf genehmigt, ebenso auch die übrigen Positionen des Etats und schließlich das ganze Etatsgesetz. Ohne Diskussion geht sodann das Haus über die Petitionen von Volksschullehrern wegen baldigen Erlasses eines Dotationsgesetzes für Volksschullehrer, über die Petition von Spietz und Genossen wegen Anlage einer Eisenbahn von Güldenboden nach Osterode auf Staatskosten und über eine andere Petition wegen Baues einer Zweigbahn von Trarbach nach Reil zur Tagesordnung über und genehmigt das Gesetz betreffend die Abänderung des Art. 78 des in den vormals bayerischen Gebietstheilen gültigen Gesetzes v. 14. November 1857 über die Grenzabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke. Schluß $12^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung Morgen 11 Uhr. T.-O. Civilehegesetz. —

Deutschland.

Berlin, den 16. Februar. Seine Majestät der Kaiser und König begab sich am Sonntag Vormittags ins kronprinzliche Palais und wohnte in der Hauskapelle daselbst, mit der Kaiserin und der kronprinzlichen Familie dem Gottesdienste bei, welchen der Hof- und Domprediger Dr. Kögel abhielt. Nach der Rückkehr ins Palais empfing der Kaiser den Rittmeister Grafen Lehndorff-Steinort, nahm Vorträge entgegen und machte darauf eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr dinirten beide Majestäten mit den kronprinzlichen Herrschaften. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen Vortrag halten, empfing einige Militärs und arbeitete nach einer Ausfahrt mit dem Chef des Militärkabinets. Um 5 Uhr findet im königl. Palais kleine Familientafel statt.

— Ein Protest in der Form, in der man ihn theilweise von Seiten der Elsässisch-Lothringischen Abgeordneten erwartet hatte, fand nicht statt. Man war von der Absicht, unmittelbar beim Eintritt vor der Tagesordnung den Protest auf den Tisch des Hauses niederzulegen, zurückgekommen.

Dagegen wird der Protest in Form eines Antrages eingebracht werden, der uns bereits vorliegt. Derselbe lautet inhaltlich:

„In Erwägung, daß durch den Friedens„vertrag vom Mai 1871 Elsaß-Lothringen ohne „Befragung der Bevölkerung dem Deutschen „Reiche einverleibt worden ist, wolle der Reichs„tag beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, „die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen über diese „Einverleibung zu befragen.“

Der Antrag wird außer von den Elsaß-Lothringern zur Ergänzung der event. fehlenden 15 Unterschriften von einzelnen Mitgliedern des Centrums unterzeichnet werden.

Moufang und August Reichensperger waren es übrigens einzig, welche die eintretenden Abgeordneten und unter ihnen speziell die beiden Bischöfe begrüßten.

— Betreffs der Braunschweiger Regentschaftsfrage sollen die Stände wie der „Magdeb. Ztg.“ mitgetheilt wird, in der erwähnten geheimen Sitzung des Landtages sich dafür ausgesprochen haben, die Sache bis auf Weiteres ruhen zu lassen.

— Der Antrag der elsässischen Abgeordneten (Teutsch und Gen.) lautet folgendermaßen: „Der Reichstag wolle beschließen, daß die Bevölkerung Elsaß-Lothringens, welche, ohne darüber befragt worden zu sein, dem deutschen Reiche durch den Friedensvertrag von Frankfurt einverleibt worden ist, sich speciell über diese Einverleibung auszusprechen berufen werde. Unterzeichnet ist der Antrag nur von sämmtlichen elsaßlothringischen Abgeordneten. Allgemein fällt die gelinde Fassung des Antrages auf, und man spricht davon, daß der Grund hierzu in der Befürchtung der Unterzeichner zu suchen ist, daß sie, wenn sie etwa in schrofferer Weise auftreten wollten, leicht in die Lage kommen konnten, ihre Eigenschaft als Reichsunterthanen mit der der Preußischen Unterthanen zu vertauschen. Uebrigens hat der Antrag keine Hoffnung auf Annahme, vielmehr wird die Majorität deshalb über denselben zur Tagesordnung übergehen, weil er gegenstandslos ist. Durch die Option hat sich die Bevölkerung der Reichslande bereits über ihre Nationalität ausgesprochen, und sie hat diesen Ausspruch wiederholt durch die am 1. Februar vorgenommenen Wahlen, denn der §. 7 des Wahlgesetzes sagt ausdrülich, daß nur jeder Deutsche wahlberechtigt ist. Ebenso setzt das Gesetz auch fest, daß nur jeder Deutsche ein Mandat übernehmen kann.

— In Betreff der Elsaß-Lothringenschen Abgeordneten hat der Zufall wieder ein heilsames Spiel getrieben. Die Ultramontanen Mitglieder haben sich nämlich in dem Rheinischen Hof einquartirt, während die französische Partei das „Hotel de Rome“ zum Aufenthalt genommen hat. Sämmtliche 25 Abgeordneten sind übrigens in das Haus eingetreten.

— Wie wir nachträglich erfahren, ist der bisherige Generalsekretair des landwirthschaftlichen Centralvereins für Ostpreußen, Herr Hausburg, dessen Ernennung zum Generalsekretair des deutschen Landwirthschaftsraths wir gestern meldeten, gleichzeitig auch zum Generalsekretair des Congresses deutscher Landwirthe gewählt, und für beide große Körperschaften ein gemeinsames Generalsekretariat geschaffen worden.

— Im 6. Berliner Reichs-Wahl-Bezirk hat eine Arbeiter-Partei, welche nicht ganz auf dem Hasenclever'schen Standpunkte steht, jetzt einen neuen Candidaten für die Ersatzwahl von Schultze-Delitsch aufgestellt, den Goldarbeiter Henking Chausseestraße 51 wohnhaft. Am Freitag Abend fand im Oehlschlägerschen Lokal in der Neuen Hochstraße eine Versammlung dieser Parteistatt, die von etwa 200 Personen besucht war. Der neue Candidat trug sein Programm vor, das in mancher Beziehung eigenthümlich genug lautete; er will womöglich alle directen Steuern abgeschafft, Fleisch und Miethen billiger gestellt wissen. Die Versammlung wählte ihn fast einstimmig zu ihrem Candidaten und beschloß, Behufs weiterer Agitation in den Arbeiterkreisen in den nächsten Tagen fernere Versammlungen und namentlich eine solche in einem größeren Lokal der Chausseestraße abzuhalten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 14. Februar. Die Französische Nationalversammlung soll nach Erledigung der Steuergesetze ein bis zwei Monate Ferien nehmen, nach welcher Frist erst das Wahlgesetz zur Verhandlung kommt. — Die betreffende Commission für die Affaire Melvil-Bloncourt nahm vergangene Woche die ihr von der Regierung mitgetheilten Actenstücke über diese Angelegenheit zur Kenntniß. Unter denselben befanden sich zwei Briefe des Generals Cluseret an den Präsidenten Buffet und an den Vorsitzenden des Ausschusses. Der ehemalige Kriegs-Delegirte der Commune versichert, daß Melvil-Bloncourt nur ganz untergeordnete und aller Initiative bare Functionen bekleidet hat. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. — In der Vaucluse, wo die Wahl eines Abgeordneten bevorsteht, haben die Conservativen trotz des demagogischen Geistes, welcher noch immer in den Departements herrscht, einen Candidaten und zwar in der Person des Marquis Raoul von Biliotti aufzustellen beschlossen. Die Radicalen denken in erster Reihe an Ledru-Rollin, der aber gewiß ablehnen wird, in zweiter Reihe an Hrn Floquet, das stürmische Mitglied des Pariser Gemeinderaths; doch ist auch von der einheimischen Candidatur des Advocaten Dupuy von Orange die Rede. — Durch Verfügung des Generals Douai, Obercommandanten des Corps von Chalons, ist die republikanische Zeitung „Le Nord-Est“ in Charleville wegen eines Feuilletons „Der heilige Krieg im Elsaß“ unterdrückt worden.

Großbritannien. London 14. Februar. Eine Feuersbrunst, wie wir sie seit Jahren schon nicht so furchtbar und verhängnißvoll gehabt, legte in letzter Nacht das sogenannte Pantechnikum in Asche, ein Gebäude mit einer Front von 500 Fuß, das hauptsächlich dazu dient, das werthvolle Mobiliar der reichen Bewohner in der Nachbarschaft, wie Gemäldesammlungen, Tafelgeschirre, Equipagen und dergl. m. zeitweise aufzunehmen. Da dergl. Materialien leicht und lichterloh brennen, so stand in kurzer Zeit schon das ganze Riesengebäude in hellen Flammen, die man von beinahe allen Stadttheilen aus sehen konnte. Schnell waren Feuerspritzen, Feuerwehr, Polizei und Tausende und abermals Tausende in dem aristokratischen Belgravia, das gar unangenehm aus seiner vornehmen Ruhe aufgeschreckt wurde. Schnell wie Hilfe auch da war, Rettung sah man bald, war unmöglich. Man mußte sich damit begnügen, so viel als möglich von den Kostbarkeiten zu retten, und die benachbarten Häuser gegen die gierigen Flammen zu schützen. Letzteres gelang, ersteres aber nur in geringem Grade. Etwa hundert Equipagen wurden in Sicherheit gebracht, aber gegen 400—500 wurden vernichtet. Unersetzbar ist der Verlust der Gemäldesammlungen. So sollen Sir Richard Wallace's Gemälde im Werthe von 150,000 Lstr. Hr. Finn Ellis' im Werthe v. 200,000 Lstr. verbrannt sein. Auch Sir S. Fitzgerald hatte seine Gemäldesammlung, die einen Werth von 200,000 Lstrl. repräsentirt, in dem Pantechnikum und Porträts von Sir Joshua Reynold's, bekannte Gemälde von Turner, die in der Sammlung enthalten waren, sollen den Flammen zum Opfer gefallen sein. Es ist unnütz mit weiteren Aufzählungen Zeit zu verlieren, es sei nur erwähnt, daß die kostbare Remise des reichen London in wenigen Stunden zu Grunde gegangen ist. Das Gebäude selbst war für die Summe von 200,000 Lstrl. versichert.

Spanien. Die Geschicke der Carlisten hängen in diesem Augenblick von den Resultaten des Marsches des Generals Moriones auf Bilbao ab. Es ist kein Zweifel, daß, wenn es der Nordarmee gelingt, die Massen, die concentrirt worden sind, um ihm den Durchzug durch die befestigten Päße in Villaro streitig zu machen, zu zersprengen, die Sache des Don Carlos vielleicht für immer unterlegen sein wird. Die Blüthe der Carlisten-Armee ist an dem obigen Punkt versammelt worden; dort mögen die famosen acht Bataillone von Novarro's, das brillante Corps von Radica, das sich in Guipuzcoa und in der Umrunde von Estella einen großen Ruf für Tapferkeit erwarb, und jene von Alava, Guipuzcoa und Biscaya gefunden werden.

Rußland. Petersburg, 16. Febr. Bei dem gestrigen Galadiner brachte Kaiser Alexander den Toast auf Kaiser Franz Joseph aus und fügte hinzu, ihre beiderseitige Freundschaft mit Kaiser Wilhelm und Königin Victoria sei die beste Garantie des europäischen Friedens.

Provinzielles.

△ Flatow, 16. Februar. (Orig. Corr.) Gemäß der Bestimmung des §. 69 der Kreisordnung hat der Kreis-Ausschuß in seiner Sitzung am 6. d. M. nach erfolgter Anhörung der Betheiligten, die den Amtsvorstehern zu gewährende Amtsunkosten-Entschädigung für Beschaffung eines Dienstlocals, Licht, Heizung, Schreibmaterial, Schreibhülfe, Porto, Dienstreisen und was zunächst nicht in Aussicht genommen war, auf jährlich 13 Thlr. pro 100 Seelen defuitiv festgesetzt. — Als Geschworene sind aus unserem Kreise ernannt worden: Bauergutsbesitzer Carl Bonin—Gr. Zirkwitz, Besitzer Robert Brüger—

---

kanntlich für 1874 in Halle a/S. — zu dieser ist Herr H. ebenfalls deligirt — und 1875 in Straßburg a/R. tagen wird. In Halle ist Herr H. außerdem vom Ministerium der Landwirthschaft als Preisrichter designirt. Er bedauert das Darniederliegen des Kultur-Interesses für die Bienenzucht in der Weichselgegend lebhaft, wie, daß bisher in derselben ein Verein noch immer nicht ins Leben getreten ist und wozu er so gern die Hand bieten möchte.

Es soll uns angenehm sein, wenn wir hierdurch, indem wir auf die hervorragende unserer Gegend zum Vortheil gereichende Kraft in dieser Spezialität aufmerksam zu machen uns bemühten und, so weit an uns, Anerkennung dem Verdienste zollten, vielleicht dazu beitrügen, des Herrn H. sehnlichen Wunsch zur Bildung eines Bienenzüchter-Vereins in unserer Gegend der Erfüllung näher zu bringen.

Die Dilettanten-Vorstellung

oder

Die Don Juan-Katastrophe und der rothe Zettel.

Aus Breslau berichtet die „Schles. Ztg.“ am 14. d.: Die Nachbarschaft des Stadttheaters bot gestern zwischen 6 und 7 Uhr einen ungewöhnlich lebhaften Anblick. Equipagen und Droschken jagten in hastiger Eile dem Haupteingange zu, vor welchem sich Fußgänger aller Kategorien um den Einlaß drängten; die dienstthuenden Polizeibeamten waren zahlreicher als sonst auf dem Posten, und die hell erleuchteten Fenster des Theaters selbst verriethen, daß etwas Besonderes vorgehe, während sich an der Kasse keine Seele sehen ließ, und nicht einmal Packträger Billets aufdrängten. Auch die Carridore nahmen sich anders aus, und die Zuschauerräume zeigten in dem bunten Flor von Damen, welche die Majorität bildeten, eine außerorderlich fremdartige Physiognomie. Sogar der Theaterzettel hatte es verschmäht, sich an die Ecken anschlagen zu lassen, und empfing erst an den Eingängen die Besucher mit der pompösen Ankündigung:

Breslau, Sonnabend, den 14. Februar 1874.
Dilettanten-Vorstellung.
Don Juan.
Oper in zwei Acten von W. A. Mozart.

Das ist kühn, dachten wir. „Die Verlobung bei der Laterne“ haben wir schon von Dilettanten gehört; aber Mozart's „Don Juan“! — das zeugt von Courage; laßt sehen, wer den Don Juan, die Donna Elvira und Donna Anna, den Comthur, Don Octavio, Leporello, Masetto und die Zerlina singt, um von den „Gästen“ und „Geistern“ nicht zu reden. — Namen nennt man nicht; dagegen überraschte uns am Schlusse des Zettels die Ankündigung: Im zweiten Act Einlage: La Mandolinata. Wer wird die Mandolinata singen, Donna Anna oder Donna Elvira, und in welcher Situation? Jedenfalls versprach uns die Einlage in der Don Juan-Aufführung einen nicht minder originellen Genuß, als das „Schlußtableau, dargestellt durch lebende Bilder“, in welchen vielleicht Don Juan lebendig zur Hölle fährt. Die Musik beginnt; es ist die richtige Don Juan-Ouverture ohne alle Mandolinata-Remiscenzen; als aber der Vorhang sich gehoben hat und die Scene bis zum Zweikampf gediehen ist, wo zu Aller Gaudium der Comthur den Don Juan ersticht, statt sich von diesem umbringen zu lassen, entsteht ein heilloses Gewirr; in den Zuschauerräumen aber herrscht die universellste Heiterkeit. Der Vorhang fällt; bald darauf aber wird die Katastrophe mit den Worten angezeigt: Da der Comthur seine Vollmacht überschritten und in der Hitze des Kampfes den Don Juan erstochen hat, muß die Aufführung der Oper leider unterbleiben; sie wird aber so gut als möglich durch etwas Anderes ersetzt werden, — u. sie wurde mit einer Promptheit ersetzt, welche den Regisseuren, den Herren Vogel v. Falkenstein, Dr. Schäffer und Graf Harrach, alle Ehre machte. Kaum war die Anzeige von Don Juans Ermordung verhallt, und schon erschien der rothe Zettel mit der Meldung: „Eingetretener Verhältnisse wegen kann die angekündigte Vorstellung des „Don Juan“ nicht zu Ende geführt werden. Statt dessen u. s. w.“ Hinter so fabelhafter Dampfgeschwindigkeit des Leistungsvermögens konnte die „Kritik“ nicht zurückbleiben, nun wir erstatten demnach, gleich dem „Times-Correspondenten in der Schlacht bei Sedan, stehenden Fußes, während die Worte und Töne noch nicht kalt geworden sind, Bericht, ohne uns mit der Frage zu beschäftigen, vor welches Tribunal der meuchelnde Comthur gebracht werden wird. Aus den Trümmern der unterbrochenen Aufführung war nur ein Sextett gerettet worden, welches im musikalischen Theile des Ersatz Repertoires den Schluß bildete. Was bot der rothe Zettel? Eine Zahl auserlesener Instrumental- und Vocal-Concertstücke so wie zum Schlusse eine großartig inscenirte Darstellung lebender Bilder, die sämmtlich dem Auditorium den genußreichsten Abend gewährten. — Zum Zeichen der allgemeinsten Anerkennung aber wurde zuletzt Graf Harrach stürmisch gerufen; sämmtliche Mitwirkenden erschienen auf der Bühne, und Frau Elisabeth Korn als Germania überreichte Herrn Graf Harrach einen Lorberkranz. So schloß der Abend, reich an Anstrengungen für die Mitwirkenden, welchen der lebhafteste Dank gebührt, noch reicher aber an Genüssen für die Hörer und Zuschauer, welche alle Ursache hatten, mit dem rothen Zettel zufrieden zu sein.

Lanken, Kaufmann Theodor Busse—Krojanke, Kaufmann Simon Elkuß—Flatow, Gutsbesitzer Carl Großkreuz—Scholastikowo, Freischulze Carl Hahlweg — Kölpin, Domainenpächter Louis Horn—Stewnitz, Gutsbesitzer Max Neumann—Vorwerk Giezkowo, Heinrich Pauly—Kappe, Domainenpächter Alfred Pietsch—Pottlitz, Gutsbesitzer Herrmann Richter—Wedelshof, Rentamtmann Oskar Schultz—Flatow, Färber Joh. Strackfeldt—Zempelburg. Aus dem Kreise Dt. Crone wurden 17 Geschworene ernannt. — Der Landtags-Abgeordnete des Flatower Kreises, Herr Kreisgerichts Direktor v. Bismarck hierselbst, ist bereits eingetroffen und hat derselbe die Direktorialgeschäfte wieder übernommen. — Nachdem der Polizeianwalt für die im Bezirke des Königl. Kreisgerichts zu Flatow belegenen Ortschaften der höchsten Gutsherrschaft Flatow, Aktuar Koch, gestorben ist, hat der Herr Regierungs-Präsident dem Polizeianwalt Pietzke die Mitverwaltung der Polizei-Anwaltschaft in den bezeichneten Ortschaften übertragen.

Aus der Provinz. Bischof Krementz von Ermland hat wieder einmal einen Hirtenbrief erlassen, der von seinem Organ, dem Erml. Volksbl., veröffentlicht wird. Der Bischof untersucht in ebenso gründlicher wie langweiliger Weise die Wege auf denen der Satan versucht hat, die Kirche Gottes zu Fall zu bringen, vom ägyptischen Kindermorde und den römischen Christenverfolgungen bis zur französischen Revolution, um dann mit besonderer Vorliebe bei unserer Zeit zu verweilen, welche bekanntlich die grimmigste aller Kirchenverfolgungen gebracht hat. Und nun wird in dem polternden Tone eines mittelalterlichen Capuziners über unsere staatlichen und sittlichen Anschauungen hergefallen und mit der wohlfeilen Versicherung geprahlt, daß die Bischöfe auch in Ketten und Banden, in Marter und Verfolgung ihren Gewissen treu bleiben werden. Der Ungehorsam gegen die Staatsgesetze wird als eine heldenmäßige That verherrlicht und durch die zweifelhafte Analogie der „ägyptischen Hebammen," des Tobias und Daniel und der drei Jünglinge im Feuerofen gerechfertigt, die wegen ihres Widerstandes gegen die assyrischen und babylonischen Staatsgesetze von Gott belohnt wurden. Auch diese Glaubenshelden haben sich dem Willen der Obrigkeit nicht gefügt, bis „die heidnischen Imperatoren ihre Edikte zurückgenommen." Mit solchen treffenden Vergleichen erläutert der geschichtskundige Bischof die Bedeutung des heutigen kirchlichen Kampfes und nachdem er die Gemüther hinlänglich in Angst und Aufregung gesetzt, mahnt der geistliche Volksaufwiegler zu Geduld, Ruhe und Frieden.

Pillau, 14. Februar. Dem Königsberger Correspondenten der „Pr.-Litt. Ztg." wird die Mittheilung gemacht, daß am Sonnabend die hiesige Hauptzollamtskasse die Wochenlöhne der Arbeiter in österreichischen Viertelguldenstücken auszahlte, so daß die Leute an jedem Thaler 3 Sgr. verlieren mußten. Ein Protestiren führte zu keinem Zweck, denn der betreffende Rendant gab vor, diese Münze eigens zur Lohnzahlung von der königl. Regierungshauptkasse zugeschickt erhalten zu haben. Die Leute sollen sich bei der Regierung beschwert haben.

— Aus der Sitzung des Vorsteheramts der Kaufmannschaft am 14. d. Mts. theilt die Danz. Ztg. mit: In betreff der behufs Vermeidung der Einschleppung ansteckender Krankheiten in Erwägung genommenen Maßregeln in Bezug auf den Weichselverkehr hat der Herr Handelsminister dem Vorsteheramte mitgetheilt, das er dieserhalb mit dem Hrn. Cultusminister in Verbindung getreten sei. Ferner hat der Herr Abg. Rickert über seine mündliche Rücksprache mit den Herren Handels- und Cultusministern berichtet, nach deren Ergebniß von der mehrfach beredeten Vorschrift eines Wechsels der Floßmannschaften beim Uebertritt über die Grenze wahrscheinlich wird Abstand genommen werden. Endlich hat auch der Herr Oberpräsident mitgetheilt, daß er sich, nach „eingehender Prüfung der einschlägigen Verhältnisse und nach Abwägung der für den Handelsverkehr mit dieser Maßregel zweifellos verbundenen bedeutenden Nachtheile gegenüber den, auch nur mit einiger Berechtigung zu erwartenden Vortheilen derselben in der Richtung einer wirksameren Sicherung der Umgebungen der flößbaren Ströme", gegen die Durchführung einer solchen Maßregel gesprochen habe. Herr Oberpräsident hat dagegen die Einleitung von Verhandlungen mit der kais. russischen Regierung zum Zweck der Errichtung ähnlicher Revisionsstationen, wie die diesseitigen, am oberen Stromlauf in Vorschlag gebracht, und erfordert nunmehr behufs weiterer Verfolgung dieses Vorschlages einen Bericht des Vorsteher-Amtes über die gewöhnlichen Abgangsorte der geschlossenen Flöße, die durchgängig eingehaltenen Hauptstationen und die durchschnittliche Dauer der Floßtransporte bis zum Erreichen der Grenze, sowie auch darüber, welche Handelsgüter bezw. Rohprodukte außer Hölzern vermittelst des Floßtransportes importirt werden.

÷ Jnowraclaw, 15. Februar. (O. C.) Communales. Schon seit langer Zeit gelangen in allen größeren Städten unserer Provinz — in unserer Nachbarstadt Thorn geschieht dies ebenfalls regelmäßig — die Termine der Stadtverordneten-Versammlung publice zur Kenntniß der Bürger der Stadt, während wir hier bisher über die Verhandlungen unserer städtischen Behörden stets im Dunkeln bleiben, weder vor, noch nach den Sitzungen irgend Etwas in die Oeffentlichkeit gelangt. Das Dunkel, in das gleichermaßen die Sessionen der städtischen Collegien stets gehüllt waren, hatte zunächst zur Folge, daß sich das Interesse der Bürger von den communalen Angelegenheiten immer mehr abwandte und daß schließlich nur die Betheiligten wußten, was in den Sitzungen über das Wohl und Wehe der Stadt berathen wurde. Dieser Uebelstand ist nun mit dem alten Jahr zu Grabe getragen worden, denn die erste Sitzung unserer Stadtverordneten ist öffentlich bekannt gemacht und es ist die Tagesordnung für dieselbe zugleich zur Kenntniß der Bürger gebracht worden. Es muß dieses Factum als ein entschiedener Fortschritt in unserem eigentlich nur negativen communalen Leben regsstrirt werden. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung am 10. d. Mts. bot ein reichhaltiges Programm. Es waren folgende Sachen zur Tagesordnung gestellt:

1. Niederschlagung der uneinziehbaren Kommunal-Einkommensteuer pro 1873. 2. Bewilligung eines Zuschusses zur Stadtarmenkasse. 3. Gesuch des Elementarlehrers Cohn um weitere Gehalts-Erhöhung. 4. Vorschläge des Distrikts-Kommissarius Volkmann zur Verminderung des Proletariats. 5. Wahl zweier Wahlbeisitzer und Stellvertreter zur Abhaltung der außergewöhnlichen Wahl eines Stadtverordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Czapla. 6. Anstellung des provisorisch fungirenden Polizei-Serganten Stankowski. 7. Anstellung des Hausdieners Tranco. 8. Vorbesprechung über den Erweiterungsbau des Magistratsgebäudes. — Die ad. 4 gestellte Proposition führte zu einer sehr lebhaften Debatte, über deren Verlauf und Resultat weitere Mittheilungen vorbehalten bleiben.

Breslau, 16. Februar. Gestern Vormittag wurde der von dem Herren Fürstbischof erlassene diesjährige Fasten-Hirtenbrief in den hiesigen katholischen Kirchen an Stelle der Predigt von der Kanzel verlesen. In der Kreuzkirche erfolgte die Verlesung nicht durch den Canonicus Künzer, sondern durch den Festtagsprediger Dr. Speil, da, wie mit Bestimmtheit verlautet, Canonicus Dr. Künzer das von demselben seit einer Reihe von Jahren verwaltete Amt eines Dompredigers niedergelegt hat.

Verschiedene.

— Der Pfaffenwitz des „Bayer. Vaterlands" kann natürlich nicht umhin, auch Todesnachrichten in burschikosem Ton zu geben. Herr Sigl erdreistet sich zu drucken: „In Ludwigsburg ist nach langer Krankheit ein liberaler Heiliger gestorben, nämlich der berüchtigte Gottesleugner und Heros der „Deutschen Wissenschaft", David Strauß. Er starb versehen mit den Tröstungen eines eigenhändigen Briefes der Kronprinzessin von Preußen und nach fleißigem Empfang der Oelung des Reptilienfonds. Er ist zweifelsohne unter die liberalen Heiligen aufgenommen."

— Ein Mann behauptete einst gegen Dr. Franklin, daß das Wahlrecht an den Besitz eines Vermögens geknüpft sein müsse oder daß der Wähler doch wenigstens eine kleine Summe von Dollars haben sollte. „Sehr wohl", entgegnete Dr. Franklin, „betrachten wir den Fall eines Mannes, dessen Vermögen in dem Besitze eines Esels besteht, der einen Werth von 20 Dolars hat. Er verliert seinen Esel und verliert sein Wahlrecht. War es der Mann oder der Esel, der das Wahlrecht hatte."

— Pest, den 9. Februar. (Banknotenfälscher.) Ein monströser Banknotenfälschungs-Prozeß gelangte heute vor dem Pester Criminalgerichte zur Verhandlung. Der bereits im Jahre 1871 zu vier Jahren Kerkers verurtheilt gewesene Munizipal-Beamte Karl Sinka entwich während der Anfangs 1872 in S. A. Ujhely stattfindenden Neuwahl der Comitatsbeamten aus der Haft, als der bei der Wahl „durchgefallene" Kerkermeister in seinem Grimme die Arrestlocale offen ließ. Nun zog er in den verschiedensten Ortschaften umher und setzte namentlich in Miskolcz und Großwardein selbstgezeichnete 10 und 100 Gulden-Noten in der Gesammthöhe von 4000 fl. in Umlauf. Als Mitschuldige und Hehler erschienen 14 Personen, zumeist Landleute, mitverwickelt und wurden durch die Advocaten Gaßner, Daranyi, Ulbmann und Pajor vertheidigt.

Der Gerichtshof verurtheilte Sinka zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers, welche jedoch erst nach Abbüßung seiner durch die Flucht unterbrochenen Haftzeit zu beginnen hätten. Seine Mitschuldigen erhielten von einem bis sechs Jahren Kerker.

Lokales.

— Ordensverleihung. Sr. Maj. der Kaiser hat dem langjährigen Vorsteher der hiesigen Stadtverordneten Hr. Justizrath Kroll den rothen Adlerorden 4 Klasse zu verleihen geruht, und ist demselben das Ordenszeichen heute den 17 Febr. durch Hr. Oberbürgermeister Bollmann überreicht worden.

— Vertretung im Herrenhause. Der Vertreter der Stadt Thorn im Herrenhause des Landtags, Herr Stadtrath Lambeck, ist am 16. des Abends nach Berlin abgereist, um seinen Sitz in dem hohen Hause einzunehmen, in welchem in diesen Tagen die Gesetze über die Civilehe und Civilstandsregister zu entscheidender Berathung und Abstimmung gelangen.

— Copernicus-Verein. Wie der Inseratentheil unseres Blattes angiebt, findet Donnerstag den 19. d. M. in der Aula des Gymnasiums die jährlich wiederkehrende Festsetzung des Copernicusvereins statt. Wir sind ersucht, auch auf dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Sitzung 6 Uhr Abends präcise beginnt und daß selbstverständlich der Eintritt zu der Feier vollständig frei ist.

— VIII Provzl. Lehrer-Versammlung. Am 16. d Mts. trat der Ortsausschuß für diese Versammlung zum ersten Male zusammen und nahm die Wahl der einzelnen Commissionen vor. Es wurden gewählt in die Finanzkommission die Herren: Oberbürgermeister Bollmann, Bürgermeister Banke, Justizrath Dr. Meyer, Kaufmann G. Prowe, Kaufmann Gieldzinski, Zimmermeister Engelhard und Lehrer Herholz; in die Festcommission die Herren: Syndikus Hagemann, Kaufmann G Hirschfeldt, Kaufmann Loeschmann, Redakteur Hupfer, Photograph A. Jacoby, Lehrer Haß und Fehlauer; in die Wohnungscommission die Herren: Kaufmann Hirschberger, Buchdruckereibesitzer Dombrowski, Rentier Preuß und die Lehrer Hirsch, Hoppe und Sieg; in die Ausstellungscommission die Herren; Buchhändler Krauß, Rector Hasenbalg, Gymnasiallehrer Dr. Rothe, Oberlehrer Feyerabend, Rector Hoebel und die Lehrer Hoffmann und Peblow. In den Vorstand für den gesammten Ortsausschuß wurde Rector Berger als Vorsitzender, Rector Hasenbalg als dessen Stellv., Lehrer Froelich als Schriftführer und Lehrer Sieg als dessen Stellvertreter gewählt.

Die nächste Plenarsitzung findet am 28 d. M. um 8 Uhr Abends im Lokale des Herrn Hildebrandt statt.

— Oberpräsident. Der Chef unserer Provinzial-Verwaltung, Herr Oberpräsident, Wirklicher Geheimrath Dr. v. Horn Excellenz wird Mittwoch den 18. d. M. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen. Donnerstag den 19. findet die Vorstellung des Magistrats und der Stadtverordneten bei Sr. Excellenz statt, worauf derselbe die Besichtigung der verschiedenen Anstalten in der Stadt vornehmen wird. Die Abreise des Herrn Provinzial-Chefs ist auf Freitag den 20. früh festgesetzt.

— Provinzial-Landtags-Kosten. Die Kosten, welche die 1873 in Königsberg stattgehabte Sitzung des Provinzial-Landtages der Provinz Preußen verursacht hat, belaufen sich für den Thorner Kreis auf 463 Thlr. 25 Sgr. Diese Kosten werden dem betr. Gesetze gemäß von den Kreiseingesessenen aufgebracht, von welchen dieselben nach der bisher gültigen Vertheilung nach den drei Ständen, Rittergutsbesitzer, Städte, Landgemeinden durch Umlage berechnet und eingefordert werden. Es haben dazu beizutragen a) die Stadt Thorn 126 Thlr. 6 Sgr., also den $3{,}_{6545}$. Theil oder $27{,}_2$ pCt. der Gesammtkosten, b) die Stadt Culmsee 25 Thlr. 1 Sgr., d. ist den $18{,}_5$ Theil oder $5{,}_4$ pCt. derselben, beide Städte zusammen $32{,}_9$ pCt., also fast den dritten Theil der ganzen Summe. Die Rittergüter im Kreise erlegen zusammen 132 Thlr. 14 Sgr., oder $28{,}_{72}$ pCt. der sämmtlichen Kosten, also wenig mehr als die Stadt Thorn allein und $3{,}_{88}$ pCt. weniger als beide Städte zusammen. Der Rest der Landtags-Kosten mit 180 Thlr. 4 Sgr. wird von den Landgemeinden incl. Schönsee und Podgorz aufgebracht, welche mithin $38{,}_{855}$ pCt. beizusteuern haben. Die Berechtigungen der drei Klassen bei der Vertretung auf dem Provinzial-Landtage entsprechen bekanntlich keineswegs den Geldverpflichtungen.

— Palleske's Vorlesungen. Zu unserer gestrigen Mittheilung von der in Aussicht stehenden Herkunft des gefeierten Rhetors können wir hinzufügen, daß derselbe am 14. Abends in unserer Nachbarstadt Bromberg Schiller's Wallenstein vortrug. Ueber die Vortragsweise bei Behandlung der Trilogie heißt es: „Palleske hat dabei lediglich aus den Piccolomini's und der Schlußtragödie ein Wallensteindrama construirt, dessen Existenz freilich auf der Kenntniß der Dichtung basirt, das aber die für die psychologische Entwickelung des Haupthelden maßgebenden Motive völlig intact hielt und ein einheitliches, abgeschlossenes Charakterbild der Titelfigur erstehen ließ." „Wallenstein allein, ihn aber ganz" so lautet das Tendenz-Motto dieses interessanten Experimentes, um dessen glücklicher Durchführung willen der Vorleser seiner oftmals nach Verdienst gerühmten Kunst selbst einige der effectvollsten und populärsten Scenen geopfert hat, unter voller Wahrung der dem Helden Wallenstein gebührenden Signatur, wodurch P. die richtige Erkenntniß der Schillerschen Intention dokumentirt." Es wird noch als Höhepunkt der kunstvollen Leistung der Vortrag des Traumgesichts vor der Lützener Action bezeichnet und behauptet, in diesem Monologe wäre P. absolut keine Concurrenz zu machen. Noch werden Episoden hervorgehoben u. resumirt, daß der Totaleindruck ein tiefster gewesen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. Februar (Georg Hirschfeld.)

Bei guter Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 58—63 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 28—31 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 21 thlr.

Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 17. Februar 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten . . . . $92\frac{15}{16}$
Warschau 8 Tage . . . . $92\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5% . . . . $79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe . . . . . . $68\frac{3}{8}$
Westpreuss. do 4% 94
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$% 102
Posen. do. neue 4% . . . . $93\frac{3}{8}$
Oestr. Banknoten . . . . $89\frac{9}{16}$
Disconto Command. Anth. . . . . . $165\frac{1}{8}$

Weizen.

April-Mai 85
Juli-August , ... 90

Roggen:

loco 63
April-Mai 62
Mai-Juni . . . . $61\frac{1}{8}$
Juni-Juli . . . . $60\frac{1}{8}$

Rüböl:

Februar . . . . $19\frac{3}{8}$
April-Mai . . . . $19\frac{2}{3}$
Septbr.-October . . . . $21\frac{1}{8}$

Spiritus:

loco 22
April-Mai . . . . .22—12
Aug.-Septbr. . . . . .23— 5

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 16. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{7}{12}$ bz. G.
Imperials pr. 500 Gr. $460\frac{3}{4}$ bz.
Oesterr. Silbergulden $94\frac{5}{8}$ G.
do. do. [1/4 Stück] $93\frac{1}{8}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $92\frac{1}{8}$ bz.

Die Tendenz der Produkten-Börse war gegen gestern unverändert.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 60—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 57—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 50—61 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr..

Rüböl loco $18\frac{3}{4}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $10\frac{1}{3}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 28 sgr. bez.

Breslau, den 16. Februar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen in matter Haltung, per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen mit 8—$8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{7}{12}$—$8\frac{7}{12}$ thlr., feinster milder $8\frac{2}{3}$ Thlr. — Roggen nur zu billigeren Preisen verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste gut preishaltend, bez. wurde per 100 Kil. neue $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 7—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer leicht verkäuflich, per 100 Kil. $5\frac{5}{12}$—$\frac{5}{6}$ thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kil $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen offerirt, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten, per 100 Kilogr. blaue $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. gelbe $5\frac{1}{6}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Rapskuchen mehr Kauflust, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen höher, per 50 Kil. 102—105 sgr.

Kleesaamen nur feine Qualit. beachtet, rother ruhiger, per 50 Kil. 14—15—17 Thlr., weißer matter, per 50 Kilogramm $14\frac{1}{2}$—19—22 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee lebhaft gefragt, $10\frac{1}{2}$—12 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{12}$—$12\frac{5}{12}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{1}{3}$ $4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 15. Februar 1874.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr 100 Pfd		
	thlr.	sgr.		thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	6	10	—	7	11	—
" " " 2	5	26	-	6	27	—
" " " 3	4	2	—	—	—	—
Futter-Mehl . . .	2	10		2	10	—
Kleie	1	24		1	24	—
Roggen-Mehl No. 1	5	2		5	8	—
" " " 2	4	22	—	4	28	—
" " " 3	3	14		—	—	—
Gem.-Mehl (hausb.	4	20	—	4	26	—
Schrot	3	22	—	3	27	—
Futter-Mehl . . .	2	10	—	2	10	—
Kleie	2	2	—	2	2	—
Graupe No. 1 . .	9	22	—	10	5	—
" " 2 . .	—	—	—	—	—	—
" " 3 . .	7	2	—	7	15	—
" " 4 . .	—	—	—	—	—	—
" " 5 . .	5	4	—	5	17	—
Grütze No. 1 . .	5	28	—	6	11	—
" " 2 . .	5	12	—	5	25	—
Kochmehl	3	14	—	—	—	—
Futtermehl	2	10	—	2	10	—

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
		Am 16. Februar.			
8 Haparanda	332,0	—1,6	S.	2	bedeckt
„ Petersburg	338,2	—4,4	S.	1	bedeckt
„ Moskau	337,3	—15,9	NW.	2	bedeckt
„ Memel	339,1	0,8	SO.	2	trübe
7 Königsberg	337,4	—0,2	SO.	1	heiter
6 Putbus	333,7	1,1	S	1	wolkig
„ Stettin	336,0	0,6	SSO.	1	heiter
„ Berlin	335,0	1,4	S.	2	bedeckt
„ Posen	332,6	1,0	SO.	1	trübe
„ Breslau	331,5	0,7	SW.	2	heiter
8 Brüssel	333,3	6,8	SW.	1	s. bew.
6 Köln	333,7	4,6	SW.	2	zl. heiter
8 Cherbourg	332,3	4,8	SSW.	2	bewölkt
„ Havre	333,8	7,2	WSW.	2	bewölkt

Station Thorn.

16. Febr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,06	3,4	SO1	ht.
10 Uhr Ab.	334,53	—0,3	SO1	ht.
17. Febr.				
6 Uhr M.	333,19	—1,8	SO1	z. ht Rf..

Wasserstand den 17. Februar „ Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Die Verlobung unserer Mündel und Nichte Fräulein **Ida Lebenheim** mit unserem Sohne **Louis**, zeigen ergebenst an.

Thorn, 17. Februar 1874.

Hirsch Jacobsohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Lebenheim, Thorn.
Louis Jacobsohn, Berlin.

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen Weichselstrombauten gegen Kaszczorek und Treposch soll die Lieferung von

1700 Cubikmeter gesprengte Feldsteine,
700 „ ungesprengte Feldsteine und
400 „ rein gesiebter grobkörniger Kies

im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Submissionstermin auf

Sonnabend, d. 28. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, woselbst die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erbrochen werden sollen.

Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Strombau-Materialien" zu versehen und die Bedingungen in meinem Bureau während der Vormittagsstunden einzusehen.

Thorn, den 13. Februar 1874.

Der Kreis-Baumeister.
Kleiss.

Viehmarkt.

Der nächste Vieh- und Pferdemarkt in Briesen Wstpr. findet am

Dienstag, den 3. März

statt.

Der Magistrat.
v. Gostomski.

Emil Palleske

liest in der **Aula der Bürgerschule**
Mittwoch, den 18. Februar
Schillers „Wallenstein",
ein Ganzes aus Scenen von Theil II. u. III.

Freitag, den 20. Februar

1. „Enoch Arden", ep. Dichtung von Alfred Tennyson, übers. von Waldmüller. 2. „Fritz Reuter'sche Humoresken".

Billets à 20 Sgr. auf beide Abende, à 15 Sgr. auf einen Abend.

Für Schüler und Schülerinnen à $7^1/_2$ Sgr. auf beide Abende, á 5 Sgr. auf einen Abend, sind in den Buchhandlungen der Herren **Ernst Lambeck** und **E. F. Schwartz** zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 21. d. Mts. im
Artushofe

Maskenball.

Die Liste befindet sich im Umlauf, auch sind Billets bei Hrn. **F. Gerbis** zu haben.

Der Vorstand.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben:

König's neuestes Complimentirbuch.

Eine Anweisung, wie man sich in Gesellschaften, bei Festlichkeiten, sowie in allen Verhältnissen des Lebens zu betragen hat.

Inhalt!

Anstandsregeln, Gratulationen, Anweisungen zum Briefschreiben, Liebesbriefe und Heirathsanträge, Anreden und Complimente, Toaste, Polterabendscherze, Blumensprache, Stammbuchsverse u. s. w.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch.

Preis 12 Sgr.

Zauber-Tintenfass.

In Frankreich ist die Erfindung eines unerschöpflichen Tintenfasses gemacht worden, und hat diese Erfindung in kurzer Zeit sich nicht nur die Bewunderung, sondern auch den Dank der ganzen schreibenden Welt erworben. Dadurch, dass die berühmte Buchhandlungs-Firma **Hachette & Comp.** in **Paris** den Vertrieb dieses Tintenfasses übernommen hat, ist der Erfindung von vorn herein das grösste Vertrauen zugewendet worden, weil man sich sagte, dass eine Firma von der Weltbedeutung wie Hachette ihren Namen unmöglich einem Schwindel vorsetzen würde. Das

Magische Tintenfass
(Encrier magique inépuisable)

ist ein unerschöpflicher Tintenerzeuger für die Bedürfnisse eines jeden Tages auf mehr als 100 Jahre.

Dieser kleine Apparat enthält ein chemisches Product, das in der Industrie unbekannt ist.

Diese Mischung, welche äusserst reich an Farbstoff ist, löst sich in kaltem Wasser auf; aber eine eigene Vorrichtung im Apparat lässt nur soviel von der Substanz auflösen, um das zur Verwendung kommende Wasser zn sättigen, und verhindert die Verwandlung der Masse in dicken Brei.

Die Substanz verhält sich wie ein auflösbares Salz. Nachdem die Auflösung den nöthigen Grad der Dicke erreicht hat (was durch den Apparat selbst geregelt wird), bleibt sie stabil ohne Niederschlag, und die so entstandene gleich-dünne Flüssigket bildet eine extrafeine Tinte, welche mit den besten neueren Tintensorten wetteifern kann.

Zur Herstellung verschiedener Tintensorten kommen verschiedene Apparaie zur Verwendung, und zwar:

1. Specielle Apparate zur Herstellung von Tinten von verschiedenen Farben, als blau, grün, violett, gelb, roth u. s. w.
2. Specielle Apparate zur Herstellung schwarzer Kanzleitinte.

Die Tinten aller Farben sind unveränderlich und halten sich wie die gewöhnliche Tinte.

Die Kanzleitinte ist ätzend, fix und wird tief schwarz, wenn sie einige Tage der Luft ausgesetzt wird. Diese Tinte setzt keinen Rost an der Feder an, bleibt unveränderlich und ist unzerstörbar; sie widersteht den schärfsten Säuren, dem Chlor, der Sauerkleesäure und anderen Reagenzen, denen keine aller bis jetzt bekannten Tintensorten widerstehen kann. Diese Tinte ist daher höchst werthvoll für Ausfertigung von Documenten.

Eine specielle Gebrauchsanweisung ist jedem Stücke beigegeben.

Der Preis dieses Tintenfasses ist Thlr. 1. $2^1/_2$ Sgr.

Es ist dasselbe von mir geprüft und als ganz vortrefflich erfunden worden.

Der Apparat kann bei mir in Augenschein genommen werden, und führe ich Bestellungen auf denselben aus.

Ernst Lambeck.

A. Gottwald & Co.
in Gogolin,
Kalkbrennerei-Geschäft,

offerirt Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk zu billigsten Preisen.

Die chemische **Kunstreinigungs-Anstalt, Dampffärberei, Appretur** u. **Druckerei** von **B. Pulaski, Posen,** hat eine Agentur bei **Ernestine Badjor** Thorn, Elisabethstraße 6, errichtet.

Herabgesetzter Preis.
Früher 3 Thlr., jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Vollständiges Handbuch der höheren

Bekleidungskunst

für

Civil, Militär und Livree.

Nach den Anforderungen des neuesten Standpunktes der mathematischen Zuschneidekunst, sowie der verschiedenen Geschmacksrichtungen in der modernen Kleidung zum Selbstunterrichte bearbeitet von

H. Klemm jun.

Director der Europäischen Moden-Akademie, sowie mehrerer gelehrten Gesellschaften wirklichem Mitgliede.

Neunundzwanzigste sorgfältig revidirte Auflage mit Centimeter-Reduktionsschema und 23 großen planotypisch ausgeführten Tafeln mit gegen 1200 einzelnen Figuren, umfassend alle Arten der männlichen Bekleidung, auch Militär- und Civil-Uniformen, die Berg- und Jagdcostüme, Kinderanzüge und Herren-Wäsche, die Livreen aller Gattungen, die verschiedenen Priesterkleidungen zc. zc. in ganz neuer Aufstellung.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr.

Das

Landwirthschaftliche Bureau

von

J. A. KLIMGEBIEL & CO.

in

Braunschweig.

hat sich die Bearbeitung folgender Specialitäten zur Aufgabe gemacht und empfiehlt sich für alle anderen in diese Branche fallenden Geschäfte. Es werden vermittelt der An- und Verkauf:

1 von Gütern,
2 „ Vieh, Zucht-, Zug- und Mastvieh jeglicher Gattung,
3 „ Landwirthschaftlichen Maschinen,
4 „ Getreide und Sämereien,
5 „ Futtermitteln,
6 „ Düngemitteln:

Nachweisungs-Bureau für Capitale auf landwirthschaftliche Güter wie Häuser. — Stellen-Nachweisung für landwirthschaftliche Beamte ohne etwaige Provision.

Echt schwedische

Zündhölzer

ab Lübeck thlr. 5. 5 sgr. } pro
„ Frankfurt a/M. „ 5. 15 „ } mille.

K. & M. Stern.

General-Agentur echt schwedischer Zündhölzer, Frankfurt a/M.

Zur Beherzigung.

Die electro-motorischen Zahnhalsbänder von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse in Berlin, Charlottenstr. 14, sind das einzige Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen.

Neue Zeitschrift.

Der Kapitalist.

Finánz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich allgemeiner Verloosungs-Anzeiger. Erscheint wöchentlich ein Mal, Preis vierteljährlich 15 Sgr.

Unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf diese, für jeden Kapitalbesitzer ungemein nützliche und dabei beispiellos billige Finanzwochenschrift, Bestellungen an und sieht geehrten Aufträgen recht bald entgegen; die ersten 3 Nummern sind vorräthig.

Die **Buchhandlung** von
Ernst Lambeck, Thorn.

Fr. Dampfmühlen-Rübkuchen
verkaufe sehr billig um zu räumen, verlade franco ab Stadt n Bahnhof,

Simon M. Leiser.
Neben der Königlichen Bank.
Kleie und Saatgetreide.

Scherz-
Cigarrenspitzen von Holz,

mit beim Rauchen beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen, diversen Genres, im Etui, offerirt pro Dtzd. 2 Thlr. baar, sowie diverse wirklich **originelle Jux-Artikel,** nur für Herren.

Emil Sturm jr.,
Holzwaarenfabrik.
Kriebethal bei Waldheim in Sachsen.

Central-Expedition

für

Zeitungs-Annoncen

für alle
hiesigen und auswärtigen Zeitungen
von

Aeltestes Bureau. **A. Retemeyer,** Gegründet 1856.

vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.

Berlin, Gertraudtenstr. 18.

Correspondenz. — Referate aller Art.
Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen.
Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Ein tüchtiger und gewandter

Verkäufer,

der auch polnisch spricht, findet vom 1. April Stellung in meinem

Manufactur-, Tuch- & Mode-Geschäft.

Sigmund Michalski
in Graudenz.

Ein, auch zwei

Lehrlinge

verlangt **H. Meinas,**
Klempnermeister.

Donnerstag, den 19. Februar cr.
Abends 6 Uhr in der
Aula des Gymnasiums

Oeffentliche Sitzung

des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahresberichts. 2. Festvortrag: „Die Entwickelung des Turnwesens in Deutschland und seine Bedeutung für die Erziehung der Jugend und die Volksbildung. (Herr Oberbürgermeister **Bollmann.**)

Thorn, den 16. Februar 1874.

Der Vorstand.

Offizianten Begr.-Verein.

Zu der am 21. d. Mts. Abends $7^1/_2$ Uhr im **Hildebrandt'schen** Lokale stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

!Avis!

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Comtoir u. Lager

von **Bahnhofstr. 19,** nach
Bahnhofstr. 53

verlegt.

Bromberg, den 16. Febr. 1874.

Otto Heinicke,
Handlung für technische Artikel.

Schneller Ausverkauf
von

Oelgemälden

in **Hemplers Hôtel,** Culmerstraße, !kein Oeldruck!! billig.!

Zum

Masken-Ball
in Thorn

treffe mit höchst eleganter Garderobe für Herren und Damen Dienstag den 17. d M. ein und steht solche Breitestraße Nr. 87, I. Etage zur gefälligen Ansicht und Auswahl.

Achtungsvoll
Louis Willdorff.

Kernfettes Rindfleisch von Mastochsen, Hammelfleisch v. Suthdownhammeln, sowie gute Kujawische Kalbsbraten empfiehlt bestens

A. Borchardt, Schülerstraße.

Torfstecher,

welche mit der Brosowskischen Hebemaschine zu arbeiten verstehen und 2000 bis 3000 Klaftern zu liefern übernehmen, können sich meiden in Schackenhof bei Bischofswerder.

Feine Flaschenbiere u. klares flaschenreifes **Grätzerbier** à Fl. 1 Sgr., **Lager-Biere** in Gefäßen verschiedener Größe à 1/8 25 Sgr. empfiehlt

J. Schlesinger.

Ein Kutscher findet zum 1. März eine Stelle im

Hôtel de Sanssouci.

Einen ordentlichen

Lehrling

sucht **W. Krantz,** Uhrmacher.

Breitestraße 443 ist vom 1. April die Wohnung 1. Etage zu vermiethen.

Simon Leiser.

Die erste Etage Butterstr. 143 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **L. Stemmer.**

Brückenstr. 17 ein Vorderzimmer, Parterre, sowie auch ein Pferdestall zu vermiethen.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 19. Februar 1874.

Erstes Gastspiel der Großherzoglichen Hofschauspieler Hrn. **Adolph Bethge** und der Frau **Elise Bethge-Truhn** vom Hoftheater zu Schwerin.

„**Iphigenie auf Tauris**". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang von Göthe.

Otto Ungnad.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**